Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 3

Artikel: Judas und Christus
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136856

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Judas und Chriſtus.

Als es Abend geworden war, da begab er ſich mit den zwölf Jüngern zum Mahle. Als ſie nun aßen, ſprach er zu ihnen: „Wahrlich, ich ſage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Und ſie fingen, ſchmerzlich betroffen, an, zu ihm zu ſagen: „Bin ich's, Herr?“ Er aber antwortete und ſprach: „Der mit mir die Hand in die Schüſſel taucht, der wird mich verraten. Des Menſchen Sohn geht hin, wie über ihn geſchrieben ſteht, wehe aber jenem Menſchen, durch den der Menſchenſohn verraten wird. Es wäre beſſer, wenn jener Menſch nicht geboren wäre.“ Da antwortete Judas, der ihn verraten hatte und ſprach: „Bin ich's, Rabbi?“ Er ſpricht zu ihm: „Du haſt es geſagt.“ Als ſie nun aßen, nahm Jeſus Brot, lobte Gott, brach es, gab es den Jüngern und ſprach: „Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib.“ Und er nahm den Kelch, dankte Gott, gab ihn den Jüngern und ſprach: „Trinket alle daraus; denn das iſt das Blut des neuen Bundes, das für viele vergoſſen wird zur Tilgung der Sünden.“ Matth. 26, 20—28.

Wenn man die Meinung der Evangelien und des ſie beſtätigenden gemeinchriſtlichen Denkens, beſonders des volkstümlichen, in einen einfachen Satz zuſammenfaſſen will, ſo lautet er: „Ohne den Verrat des Judas wäre Chriſtus nicht gekreuzigt worden.“ Und man darf den Satz wohl ruhig in dieſer Form ausſprechen: „Ohne den Verrat des Judas würde auch heute und in Zukunft Chriſtus nicht gekreuzigt.“ Was kann das heißen? Worin beſteht der Verrat des Judas? Welches iſt ſeine Urſache? Wer iſt Judas? Und wie ſcheidet er ſich von Chriſtus?

I.

Die Geſtalt des Judas Iſchariot, ſo gewaltig und wichtig ſie iſt, ſteht doch auch wieder mehr im Hintergrunde der evangeliſchen Geſchichte, ſteht wie im Dunkel. Das entſpricht wohl der Natur der Sache. Denn wie jeder Verrat, ſo bleibt auch dieſer größte Verrat der Geſchichte, dieſer *über* alle menſchliche Geſchichte hinausreichende Verrat, dieſer Verrat, der zu *dem* Verrat geworden iſt, zum Urtypus alles Verrates, zuletzt ein furchtbares Geheimnis. Aus dem Dunkel entſprungen, gehört er ins Dunkel. Ich glaube nicht, daß es je möglich ſein wird, das hiſtoriſche Bild des Judas richtig zu zeichnen. Petrus, dem Verleugner, ſchauen wir ins Herz, ſogar Pilatus und Herodes, den Richter-Mördern, aber nicht Judas. Es liegt wohl auch in der Natur des Verrates, daß er vielgeſtaltig und nicht faßbar iſt. Nur die Treue iſt faßbar. denn ſie iſt Geſtalt, der Verrat aber iſt ein Teil des Urchaos, aus dem das Böſe ſtammt, worin das Böſe waltet, das ſeiner Natur nach Zerſtörung und Zerſtörer iſt. Inſofern können wir ſagen: Judas iſt ein *Mythus*. Oder auch: Judas iſt ein *Prinzip*. Die hiſtoriſche Geſtalt

des Jüngers aus Kariot ist bloß ein Symbol dieses Mythus, eine Verkörperung dieses Prinzips, das größer ist als sie. Sie tritt aus der Nebelgestalt des Mythus ins Licht hervor, geht aber wieder in ihn zurück. Sie ist insofern nur ein Bruchstück, besser vielleicht: eine Rolle, eine Maske. Wir können darum nicht *den* Judas fassen. Aber vielleicht *einen* Judas, ich meine: *eine* Richtung, *eine* Möglichkeit der Judasgestalt und des Judaswesens. Worin bestehen diese? Was hat Judas, den Jünger Christi, zum Verräter und Mörder des Herrn gemacht — und macht ihn immer wieder dazu?

Eins scheint mir sicher: Wir dürfen, wenn wir Judas zeichnen — nachzeichnen — wollen, nicht zu niedrig greifen. Wir müssen von einer Tatsache ausgehen, die ja auch das Rätselhafteste an dieser Judasgeschichte ist: Daß Judas ein Jünger Christi war — und ist! Es ist nun aber ganz sicher, daß ein *gemeiner* Mensch das nicht geworden wäre. Das scheint allerdings der Darstellung der Evangelien zu widersprechen. Hier wird er zum Verräter um des *Geldes* willen. Er führt den Beutel, den er auch auf dem Abendmahl von Leonardo da Vinci fest umklammert; er heißt ein „Dieb". Er ärgert sich schwer darüber, daß Jesus die Verschwendung der Maria von Bethanien duldete. Und er empfängt ja für seinen Verrat dreißig Silberlinge. Das alles läßt Judas niedrig, ja gemein erscheinen. Es hat freilich auch seinen tiefen Sinn: denn welche Macht der Welt wird mehr zum Judas, schafft mehr Judas als das Geld? Trotzdem: ich kann, weil Judas der Jünger Christi ist, diesen umklammerten Geldbeutel doch nur als Symbol von etwas anderem nehmen. Was ist dieses andere?

Ich möchte es so zu erfassen suchen: Judas ist wie die andern ergriffen von der Botschaft vom Reiche Gottes, die Jesus verkündigt, und gefesselt von seiner Person. Ja, er ist es vielleicht *mehr* als die andern. Er kann leicht menschlich bedeutender sein als sie, etwa Johannes ausgenommen, dessen Wesen aber noch in der Knospe ruht. Ja, ich wage mich noch weiter vor: in seiner eigenen Seele war schon vorher auch etwas wie eine Berufung erwacht, ähnlich der Jesu. Glänzende Bilder, halb göttlich, halb menschlich, waren vor ihm aufgestiegen. Und auch Andere hatten viel von ihm erwartet. Er durfte Ansprüche machen. Damit aber sind wir vielleicht zu dem Punkte gelangt, wo wir die Züge des Rätsels erblicken dürfen, dem wir nachgehen. Das Gesicht Satans zeigt sich: Es ist die *Selbstsucht*, diese älteste Tochter des Chaos, welches das Urböse ist, diese Mutter alles Verrates. Judas will, wenn er mit Jesus geht, zuletzt doch nicht *Gott* dienen, sondern *sich selbst*. Er will *gelten*, zwar nicht mehr als er ist, aber nach seinem vollen Werte. Eitel ist er nicht gerade, dazu ist er doch zu groß, aber von einem brennenden und verzehrenden *Ehrgeiz* erfüllt. Denn alle Leidenschaft, die nicht von Gott stammt oder besser wohl: durch Gott erlöst ist, sondern in jenem Urelement

des Böſen bleibt, iſt brennend und verzehrend, weil aus dem Abſoluten ſtammend, aber dem von Gott gelöſten, ungeſättigten. Zum Ehrgeiz geſellt ſich faſt immer nicht zwar der Neid, denn der iſt wieder Sache kleiner Seelen, aber die *Eiferſucht*. Judas ſieht, was Jeſus gilt und er kann es innerlich nicht ertragen. *Daher*, meine ich, ſtammt ſeine Wut über die Verſchwendung der Maria. Es iſt im Grunde nicht die Verſchwendung, die ihn ſo leidenſchaftlich erregt, ſondern die Huldigung für Jeſus, die darin liegt. Wohl ſpürt er das Ueberlegene, das in Jeſus iſt, aber er kann ſich nicht entſchließen, es gelten zu laſſen, ja zu lieben und darin Gott zu ſehen, wie die andern Jünger es tun. Dafür iſt er zu wenig einfach und zu ſelbſtbefangen. Dafür brennt jenes Feuer zu heiß in ihm. Er kann ſich Jeſus nicht nebenordnen, geſchweige denn unterordnen. Dazu iſt — das ſteht mir feſt — ein Zug von *Mephiſto* in ihm. Das iſt ein böſes Element, das leicht ſich ſelbſt und andere zerſtört. Er kommt ſich in ſeinem Bewußtſein doch als der Ueberlegene vor. Je mehr aber dieſes Element in ſeine Bruſt zurückgedrängt wird, ſtatt naiv hervorzutreten, wie etwa bei andern Jüngern, mit der Frage: „Wer iſt von uns der Größte?“ und dadurch der Heilung zugänglich zu werden, deſto brennender und verzehrender wird es. Aber an die Schwelle des Verrates gedrängt wird es, glaube ich, erſt durch direkte *Beleidigung*. Irgendwie wird Judas perſönlich verletzt, durch die Jünger oder, ohne deſſen Willen, durch Jeſus ſelbſt. Das erträgt er nicht. Der Verrat keimt auf.

Noch einen Schritt näher kommen wir dieſem, wenn wir ein anderes Element ſolcher Judasnaturen im edleren Stil bedenken. Es iſt das Element der *Willkür*. Weil ſie *ſelbſt* Herren ſind, ſo erlauben ſie ſich, mit den Dingen zu *ſpielen*. Es fehlt die höhere *Gebundenheit*, bei der dieſe Art von Spiel aufhört und es fehlt damit die *Sachlichkeit* im höchſten Sinne, der tiefſte, ehrfürchtige und bindende *Ernſt*, die Hörigkeit gegenüber der Sache, die auch für ſie eigentlich Gottes Sache iſt. Sie ſpielen darum auch ſelbſtiſch mit den *Menſchen*. Das bedeutet, daß ſie ſich an keinen ſo recht anſchließen, keinem ſo recht Freund ſein können. Und hier kehrt, mehr oder weniger ausgeprägt, Mephiſto wieder, mit jenem bekannten Zug:

„Es ſteht ihm an der Stirn geſchrieben,
Daß er mag keine Seele lieben“,

keine, außer die ſelbſtgeſchaffenen Freunde, die Kreaturen des hochmütigen und leidenſchaftlichen Ich, die Spielzeuge, auch wenn dieſe es in einem feinen und feinſten Sinne ſind. Die ſelbſtiſche Glut verzehrt dieſe Herzen, aber es wohnt in ihnen die Kälte. In dieſer ſpielenden, unſachlichen Willkür des im Grunde ungebundenen Ich, das ſich bewußt oder unbewußt zum Gott, und das heißt dann: zum Götzen, wird, und damit mehr oder weniger zum Moloch, der alles verzehrt, liegt ſchon die latente Treuloſigkeit und aus ihr kann dann,

wenn die Umſtände dazu locken, die offene Tat des Verrates heraustreten. Es muß ja dieſe Naturen reizen, ihre Ueberlegenheit über jede gewöhnliche Bindung zu zeigen. Das *Luziferiſche*, das, vielleicht ganz unbewußt, in ihnen ſchlummert, reizt ſie, zu zeigen, daß ſie „auch anders können". Die tiefe Willkür ihrer Selbſtſucht muß ſich *äußern*, wie ja alles Innere ein Aeußeres werden will. Die tiefe Ehrfurcht, die an die Sache, aber auch die Menſchen bindet, kennen ſie nicht. Denn dieſe kommt in dieſer Form, der echten Form, von Gott, nicht aus dem Selbſt, mag es gelegentlich auch noch ſo ſehr aufſchwärmen. Gerade an dieſer Stelle aber ſchauen wir wieder dem *Dämon* ins Auge.

Aber wir müſſen uns, ſcheint mir, auch auf einem anderen Wege dem Geheimnis des Judas nähern. Es iſt ein Weg, auf dem man, eine Erklärung des Judasgeheimniſſes ſuchend, oft gegangen iſt, gelegentlich auch höher hinauf und tiefer hinab als wir wollen. Judasnatur und Judasweſen ſind auf den *Erfolg* eingeſtellt. Das hängt ja mit dem Ehrgeiz, dem Geltenwollen, zuſammen. Wo man nicht *Gott* ſucht (irgendwie, auch ohne ihn zu nennen), da ſucht man den Erfolg. Und auch, wenn man Gott ſucht, warum ſollte man nicht auch den Erfolg ſuchen? Es kann und ſoll ja Erfolg von Gott aus und für Gott ſein! Wir dürfen hier, weil doch *Chriſtus* auch Iſrael darſtellt und wahrhaftig mehr als Judas, ohne in ein falſches Licht zu kommen oder böſes Vorurteil zu vermehren, wohl die Bemerkung wagen, daß dieſe Gefahr, den Erfolg zu ſuchen, vielleicht auch Gott und den Erfolg zu eng zuſammenzubinden, ja den Erfolg zu Gott machen, dem jüdiſchen Weſen, als *Verſuchung*, beſonders nahe liegt. So erwartete Judas vom Wege Jeſu Erfolg. Nicht *nur* Erfolg, es war auch echte Begeiſterung dabei, aber doch *auch* Erfolg. Und der war auch eine Zeitlang vorhanden. Dann aber wurde er zweifelhaft. Und zuletzt wurde der *Mißerfolg* unzweifelhaft. Darüber bildete ſich in der Seele des Judas der Stoff des Verrats. Wie? — ſollte er all die Chancen ſeines Lebens für eine *verlorene* Sache hergegeben haben? Wie? — er, Judas, ſollte zu den Unterlegenen, Geächteten, Verlachten gehören? Und war Jeſus denn nicht offenkundig einen *falſchen* Weg gegangen? Einen Weg, den Judas immer widerwilliger mitging, weil er taktiſch ganz verkehrt war und nicht zum Erfolg führen konnte? Verdiente Jeſus nicht ſchließlich ſein Los? Mußte man es — das iſt nun ſchon der *Satan* — nicht ſogar fördern? Wild loderte jene Flamme des unbefriedigten Ehrgeizes auf — und er ging, ihn zu verraten, nahm auch die dreißig Silberlinge!

Einige von denen, welche dieſem Rätſel des Judas nachgegangen ſind, haben, wie ich ſchon angedeutet, höher gegriffen, ſind tiefer hinabgeſtiegen. Sie haben erklärt, Judas habe, unzufrieden mit der Zurückhaltung Jeſu, zu dem verzweifelten Mittel gegriffen, ihn durch ſeinen, in dieſem Falle wenigſtens in ſeinen eigenen Augen nur ſcheinbaren, Verrat, zu zwingen, ſeine Meſſiasmacht und Meſſiasherrlichkeit

voll zu offenbaren. Ja, es läßt ſich noch höher hinauf und tiefer hinabſteigen in das Reich der Spekulation. Ich aber halte mich auf einer mittleren, mehr menſchlichen, allmenſchlichen Linie. Ich erkläre: Es iſt die Selbſtſucht, aus der die Tat des Judas gefloſſen iſt und ewig wieder fließt. Sein Selbſt war ihm zuletzt wichtiger als die Sache Gottes. Er wollte Gott dienen, aber er blieb dem Selbſt verhaftet. Und das iſt, meine ich, die ſozuſagen mathematiſch einfache Formel, die uns allen Verrat erklärt, im Großen und im Kleinen: *Ueberall da entſteht Verrat, wo man dem Selbſt dient, ſtatt Gott, und in dem Maße, als man dies tut, entſteht er überall.* Das Selbſt iſt ein Moloch, der alles verzehrt, auch alle Liebe und Treue. Weil aber Selbſtſucht zuletzt das Urelement des Böſen iſt, ſo wird der Verrat das Böſeſte des Böſen. Wir empfinden ihn als das eigentlich Teufliſche. Und nicht umſonſt erſcheint Judas in der tiefſten Tiefe der Hölle Dantes.

Aber darum hört hier auch alle Erklärung auf. Auch ich möchte nicht den Schein erregen, als hätte ich nun dieſen Judas wirklich erklärt. Mir hat es längſt großen Eindruck gemacht, daß es im Evangelium (Johannes 13, 27) heißt: „Und es fuhr in ihn der *Satan.*" Der Verrat iſt in letzter Inſtanz unerklärlich. Alles Böſe iſt, trotzdem es *Freiheit* bleibt, doch *Beſeſſenheit.* Die Tat des Judas wird wieder zum Geheimnis, aber zu einem furchtbaren Geheimnis. Es iſt das Geheimnis der Freiheit, worin Gott und der Teufel um die Seele ringen.

II.

Neben Judas tritt *Chriſtus,* neben das Dunkel das Licht. Ja, *neben* einander treten ſie. Denn ich wage zu erklären: *Sie ſind Brüder.* Denn ſonſt wäre Judas nicht zu Jeſus gekommen. Ich glaube, ſie ſtehen einander am nächſten, was ja nicht ausſchließt, daß Jeſus den Petrus und den Johannes mehr *liebt.* Aber am Urſprung ſtehen ſie einander am nächſten. Um dann am weiteſten auseinanderzukommen. Denn Chriſtus dient nicht ſich ſelbſt, ſondern Gott. In der Verſuchungsgeſchichte hat er Judas völlig und für immer abgewieſen und ausgeſchieden. Er will nicht ſich, ſondern ſeine Sache, die Gottes Sache iſt. Er will nicht ſelbſt gelten, ſondern Gott zur Geltung bringen. Er lebt im reinen *Gehorſam,* welcher zugleich die reine *Liebe* iſt. Darum iſt er, im Gegenſatz zur Reflektiertheit des Judas, bei aller Fülle der inneren Spannungen einfach — ein Kind. (Ach, wie weit iſt Judas vom Kinde entfernt!) So will er zwar auch Erfolg. Aber es ſoll wirklich Erfolg *Gottes* ſein, Sieg *ſeines* Reiches. Wenn ich dafür einen allzu modernen Ausdruck brauchen darf, der nur durch den Gegenſatz zu der falſchmenſchlichen Art ein Recht bekommt: er iſt die völlige und lautere *Sachlichkeit.* Und wie er nun an den Punkt gelangt, wo der Mißerfolg ſteht, da wird — darf man das überhaupt nur ſagen? — ſeine Seele von keinem Hauche des Abfalls berührt. Es beginnt das heiße Ringen mit dem Vater — es kommt Gethſemane und Golgatha. Der

Weg endet am Kreuze. Darin finden auch Iſraels Weſen, Sinn und Sendung ihren tiefſten und höchſten Punkt — Jeſaja 53! Judas nimmt aus der Fülle der Gabe Gottes einen Biſſen für ſich (vgl. Joh. 13, 27), Chriſtus gibt ſich ſelbſt als Brot und Wein für die andern, als Sühneopfer und Stiftungslamm des Neuen Bundes.

III.

Wir berühren eine der Grundtatſachen der Geſchichte des Reiches Gottes unter den Menſchen, wenn wir ausſprechen, *daß überall, wo Chriſtus iſt, auch Judas ſich einſtellt*, wenn auch vielleicht bloß als Verſuchung. Er iſt überall da, wo das Selbſt ſich regt mit ſeinem Ehrgeiz, ſeinem Geltenwollen, ſeinem Durſt nach Erfolg, und es wichtiger wird als die Sache. Damit iſt immer ein mehr oder weniger entwickeltes Element des Verrates gegeben. In Bewegungen, die dem Höchſten gewidmet ſind, vielleicht der Sache Chriſti ſelbſt, in Gemeinſchaften, die ihr auf beſonders intenſive Weiſe dienen wollen, wie auch in Freundſchaft und Kameradſchaft, ja in der Familie ſelbſt, kann plötzlich dieſes furchtbare Judasgeſicht auftauchen, das tödlich wirkt wie das ſagenhafte Haupt der Meduſa. Ja, man könnte die ganze Geſchichte der Sache Chriſti einmal unter dieſes Zeichen ſtellen, daß Judas Chriſtus begleitet und ihn verrät. Man würde dann überall da Chriſtus finden, wo der reine Wille, Gott zu dienen, waltet und vorſtößt, und Judas überall da, wo ein eigenes Geltenwollen, ſei's der Frömmigkeit, ſei's der Kirche, ſei's der Theologie, alſo eine Selbſtſucht an die Stelle der Sache Gottes tritt, wo man einen Erfolg ſucht und damit dem Kreuze aus dem Wege geht, ja ſogar das Kreuz Chriſti aufrichtet. Wir würden von Zeit zu Zeit aus den Kämpfen um das Letzte: aus der Geſchichte des Franziskus, aus dem Huſſitentum, aus der Reformation und auch ſpäter faſt aus jedem ſtarken Ringen um das Reich Chriſti, das Judashaupt auftauchen ſehen, wo das geltungsgierige, herrſchſüchtige, gewalttätige Ich ſich erhebt und Gottes Sache ans Kreuz bringt. Ja, auch die dreißig Silberlinge fehlen nicht. Wir haben davon in unſeren Tagen erſchütternde Beiſpiele. Aber auch in die *weltlichen* Dinge ſetzt ſich die Judaslinie ſelbſtverſtändlich fort. Ganze Weltreiche können Verrat üben. Ebenſo große politiſche Bewegungen. Und in einer Zeit der Auflöſung und Dämoniſierung der Seelen in das Chaos, wie wir ſie heute durchmachen, muß mit der völligen Herrſchaft der Selbſtſucht und mit dem Verſchwinden der Wahrheit die Satanspflanzung des Verrates ein üppiges Ackerfeld finden.

Dieſes Erleben des Judas gehört zum Schwerſten, was wir im Kampfe um das Reich Gottes erfahren, wie ja ſchon im gewöhnlichen Leben Verrat die ſchwerſte der Erfahrungen iſt. Im Kelch des Leidens Chriſti iſt es der bitterſte Tropfen. Es gehört wieder zur Natur der Sache, daß Jeſus davon wenig redet. Aber wir dürfen ganz ſicher ſein, daß die Erfahrung mit Judas ſeine Seele im tiefſten bewegt

hat. Und ſo geht es uns allen. Nichts wirkt ſo tödlich auf uns wie das Auftauchen des Judashauptes in unſerer Mitte oder gar — um das nicht zu vergeſſen! — ſein Schatten in unſerer eigenen Seele: „Bin ich's, Herr?“ Und wenn wir in der großen Geſchichte der Sache Chriſti auf Stellen ſtoßen, wo es ſich vor uns erhebt, da verhüllen wir das Antlitz in Zorn und Scham.

Durch den Verrat des Judas wird Jeſus ans Kreuz gebracht — immer wieder!

IV.

Aber wie? — hat denn *Judas* geſiegt? Wie? — kann Judas denn ſo furchtbar ſchaden?

Hier biegt unſere Betrachtung in einen hellen *Troſt* um, der mitten aus dem tiefſten Dunkel bricht: *Nein, Judas kann zuletzt Jeſus nicht ſchaden, ſondern muß ihm dienen — immer und immer!*

Denn einmal: *Judas zerſtört ſich ſelbſt* — immer und immer! Nachdem er Jeſus verraten, geht Judas hin und hängt ſich auf. Es kann nicht anders ſein. Man mag ſo ſtark gegen den Selbſtmord ſein, als man will — und der dies ſchreibt iſt es auf die allerentſchiedenſte Weiſe! — ſo kann man ſich doch das Ende des Judas gar nicht anders denken. Ich wenigſtens halte es für ganz unmöglich, daß er etwa im Glauben an die Vergebung ſich aufgerichtet und erſt recht Chriſtus gepredigt hätte. Das konnte *Petrus*, der Chriſtus *verleugnet*, aber nicht Judas, der ihn *verraten*. Mit dem Verrate hatte er ſich getötet. Im Verrat ſelbſt lag ſchon der Mord — die äußere Vollziehung des Selbſtmordes war nur der letzte Akt desſelben. Freilich, daß Judas dieſen Weg ging, ſtatt ſich ſeiner dreißig Silberlinge zu freuen, iſt ein Beweis für unſere Auffaſſung, daß ſeine Seele im Grunde edel war. Aber nur um ſo furchtbarer wird das Gericht. Die Frucht des Verrates iſt die *Verzweiflung*, Verzweiflung aber iſt *Tod*.

Verrat iſt Selbſtmord. Ein Menſch, der das Heiligſte preisgegeben, ſei's aus einem gröberen, ſei's aus einem feineren Beweggrund, hat damit ſeine Seele getötet. Er kann nur noch als Schatten ſeiner ſelbſt leben. Er mag zwar erſt recht gierig darnach haſchen, die entſtandene Leere ſeines Lebens auszufüllen, dieſe Leere wird — furchtbares Wunder! — mit jeder Ausfüllung nur um ſo größer. Er wird ſich ſelbſt nicht mehr finden. Es iſt auch höchſte Gefahr, daß er immer *gemeiner* wird. Daß Judas ſchließlich die dreißig Silberlinge genommen hat, bleibt doch bezeichnend. Wenn die Seele einmal das Höchſte preisgegeben hat, um eines Geringeren willen, wo ſoll ſie dann Halt machen? Sie muß dann doch mit der *Welt* vorlieb nehmen und warum ſoll ſie dann nicht auch ihre Silberlinge nehmen? (Die ja nicht immer gerade aus Metall oder Papier beſtehen müſſen!) Es zeigt ſich, was wir vermutet haben, daß der umklammerte *Beutel* doch ein ſehr vielſagendes und ſehr eindringliches Symbol der *Endlichkeit* und

Weltlichkeit ist — das Symbol des von uns leidenschaftlich umklammerten *Selbst*, das nicht *geben* will, sagen wir: des *Eigen-tums*.

Verrat ist Selbstmord! Wir haben es erlebt, daß Menschen, die irgend einen solchen Verrat begangen hatten, auch äußerlich direkt verfielen. Innerlich ist es sicher der Fall. Du magst, um nur dieses Beispiel zu nennen, meinen, durch den Sprung aus dem, wie du meinst, untergehenden Schiffe einer guten, großen Sache auf sicheres Land gelangt zu sein. Aber es ist Wüstensand. Du bist nun unfruchtbar. Deine innerste und beste Kraft hat dich verlassen und wird nie mehr zurückkehren. Darum, um deines Lebens willen, du, der du dies liest, hüte dich vor dem Verrat! *Jeder* Weg ist besser. Jeder Abgrund der Niederlage und Not ist wohnlicher als der Palast der Treulosigkeit. Verrat ist Selbstmord. Und was von dem einzelnen Menschen gilt, das gilt auch von jeder *Sache*, die dem Judaswesen erlegen ist. Sie zerstört sich selbst. Nach einem kurzen Scheinerfolg und Scheinglanz bricht sie zusammen. Sie hat kein wahres Leben. Sie ist Fälschung und findet ihr Gericht. Zum Leben führt nur der Weg der Treue.

Judas zerstört sich selbst. Er kann aber Christus nicht schaden, sondern muß ihm dienen. Hier erhebt sich ein Geheimnis, mit dem schon viele gerungen haben, Große und Kleine: Judas hat Jesus durch seinen Verrat ans Kreuz gebracht. Aber wie, wenn er den Verrat *nicht* begangen hätte? Und wenn dann das *Kreuz* nicht stünde? Was wäre die Welt denn ohne das Kreuz? Was wäre *Christus* ohne das Kreuz? Aber wenn das Kreuz sein mußte, hat dann Judas eine Schuld? Ist dann Judas der Verräter, nicht ein Wohltäter ohnegleichen, fast wie Christus selbst?

Ein tiefes Rätsel. Vielleicht das tiefste: die Rolle des Bösen in der Weltregierung Gottes. Ich möchte dazu hier nur Eines sagen: Das Kreuz ist die höchste und zusammenfassende Verkörperung der Wahrheit, daß auch das Böse zuletzt Gott dienen muß, gegen seinen Willen. Das Böse *bleibt* böse, aber Gott kann es zum Guten verwenden. Es sollte *nicht* sein, aber da es ist, soll es nicht *umsonst* sein. Judas und das Judaswesen sollten und sollen *nicht* sein, aber sie *dürfen* sein, in der Freiheit, die die Grundordnung der Welt Gottes ist. Und da sie da sind, sollen sie *heraustreten*. Das ist Satans letzter Auftrag. Er muß Gott dienen. Das ist eine Wahrheit, die wir, zu unserer Stärkung, gerade in diesen Zeiten nicht genug bedenken können. All diese Ungeheuerlichkeiten des Bösen, die wir heute staunend und bange erleben — sie müssen ein entsprechendes Gutes fördern, ein ungleich *größeres* Gutes — sie müssen zuletzt mithelfen bei den „Geburtswehen Christi". Lasset uns daran festhalten — trotz allem! Wir werden nicht betrogen sein.

In *diesem* Sinne bleibt der Verrat des Judas culpa, Schuld, wird aber, nach dem bekannten Wort des größten der Kirchenväter, felix

culpa — glückliche Schuld. Judas ſchadet Chriſtus nicht. Denn das Kreuz wird ja der eigentliche *Sieg* Chriſti. Und hinter dem Kreuze ſtrahlt das offene Grab auf. Wenn Judas ſich ſelbſt zerſtört, ſo iſt Chriſtus das ewige Leben; wenn an dem Baum, woran Judas hängt, der Verrat endet, ſo beginnt am Kreuze Jeſu Weltherrſchaft — *ſein Erfolg!* So iſt es mit *jeder* Sache. Wenn der Verrat ihr Leid ſchafft, äußere Niederlage, ſo iſt das, wenn ſie ihren Weg richtig weitergeht, gerade die Bedingung des wahren und höchſten Erfolges. „Das Geheimnis des größten Erfolges iſt der Mißerfolg." Tröſte dich, gute, große Sache — jeder Judas, der dich verrät, *ſtärkt* dich! Gott verwandelt den Verrat in Sieg für dich! *Er wird dir zugelegt.* Das Judasweſen und ſeine Ueberwindung gehört zum ewigen Kampf des Reiches Gottes — aus ihm erhebt ſich ſtrahlender das Kreuz und Chriſtus. Und du Einzelner, der du den Weg Gottes gehen möchteſt und in der Wahl zwiſchen Verrat und Treue, zwiſchen Judas und Chriſtus ſchwankſt: Bleibe feſt! Bleibe treu! Es iſt dir dann die Krone des Lebens verheißen. Begehe nicht Selbſtmord. Verrat lohnt mit Tod, Treue mit ewigem Leben!

Wir haben in einen Spiegel geſehen — es ſei uns zu Freude und Heil! *Leonhard Ragaz.*

Von der Religiös-Sozialen Bewegung, ihrem Sinn und Werden.

(Fortſetzung.)

Damit glaube ich den Sinn der urſprünglichen religiös-ſozialen Bewegung in den großen Hauptzügen genügend gekennzeichnet zu haben. Der Boden, den ich damit abgeſteckt, war uns allen gemeinſam. Darauf ſtand, um von den Schweizern nur ihn zu nennen, durchaus auch *Hermann Kutter.* Aber auch *Wilfred Monod* und *Elie Gounelle, Walter Rauſchenbuſch, Fernando Linderberg, Nathanael Beskow.* Denn dieſe Bewegung war von Anfang an keineswegs auf die Schweiz beſchränkt, wie wir ſofort noch beſſer ſehen werden.

Einige kurze *geſchichtliche* Bemerkungen mögen ja hier am Platze ſein. Sie dienen gewiß auch unſerer grundſätzlichen Erörterung.

Wo liegen denn die Quellen dieſes Stromes? Darauf wird man in erſter Inſtanz natürlich antworten müſſen: In den Tiefen des lebendigen Gottes ſelbſt, oder anders gewendet: In den Tiefen des Hochgebirges, das wir Bibel nennen. Aber an dieſes Selbſtverſtändliche denken wir bei unſerer Frage nicht; wir meinen die menſchlichen und geſchichtlichen Anſatzpunkte und die zeitlich näher liegenden Zuſammenhänge.

aktion für den Frieden" umgetauft wurde, ſich auch *ſchweizeriſche* Aufgaben ſetze, und zwar den Kampf gegen unſeren Diktatur-Militarismus und für einen rechten Völkerbundsgeiſt. Wir wollen hoffen, daß das geſchehe. Eine Vereinigung von ſo verſchiedenartigen Menſchen und Tendenzen, hinter denen feſtgefahrene Anſichten und Organiſationen ſtehen, hat an ſich natürlich nicht allzu große Ausſicht auf eine tapfere und tatkräftige Haltung und Aktion. Aber vielleicht fährt doch ein neuer Wind von Gott her in dieſes Segel. Ein *gutes Zeichen* iſt dieſe Bewegung wohl ohne Zweifel. Es gibt, auch bei uns, nicht bloß Giftgas — die Friedensbewegung *lebt*, und wer weiß?, vielleicht ſteht ſie gerade jetzt vor großen Siegen. Wer weiß? Aber *ſchöpferiſcher Glaube* gehört dazu.

Berichtigung.

Im *Februarheft* muß geleſen werden: S. 91, Z. 5 von oben: „*das Kabinett Laval*" (ſtatt „des Kabinetts, Laval"); S. 99, Z. 19 von oben: „*wie*" (ſtatt „und").

Im *Märzheft* iſt zu berichtigen: S. 118, Z. 10 u. 11 von unten, muß es heißen: „*Und in einer Zeit der Dämoniſierung der Seelen und Auflöſung in das Chaos*". S. 145, Z. 7 von unten: „*Hexenmeiſter*" (ſtatt „geſalbte Brüder"). S. 155, Z. 1 von oben: „*an*" (ſtatt „von"). S. 158, Z. 18—20 von unten: „ſich *erhoben* hat" (ſtatt „ſich erhaben fühlt") und „*es* mißbilligt" (ſtatt „ſie"). S. 159, Z. 24 von oben: „*geſtellt*" (ſtatt „verlangt").

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieſes Heft iſt, *ſehr gegen ſeinen Willen*, wieder zu einſeitig aus Beiträgen des Redaktors zuſammengeſetzt. Das wird ſich *bald ändern*.

Man beachte bitte bei „*Zur Weltlage*", „*Zur Chronik*" und „*Zur ſchweizeriſchen Lage*", wann der *Abſchluß* erfolgt iſt. Das iſt meiſtens 10 bis 14 Tage vor dem Erſcheinen der Fall. Das *ſpäter* Geſchehene kann alſo, einige Anmerkungen abgerechnet, nicht berückſichtigt werden.

Zwei *Nachrufe* mußten auf das Juniheft verſchoben werden.

Arbeit und Bildung.

Sommerprogramm 1936.

I. *Ein Gang durch die Propheten.* (Fortſetzung und Schluß.)
Leiter: *Leonhard Ragaz.*
Jeden Samstag, abends 8 Uhr.
Beginn: 9. Mai.

Dieſer Gang durch die Schriften und die Geſchichte der Propheten Iſraels will vor allem deren lebendige Bedeutung auch für die Gegenwart darſtellen. Dieſe iſt gewaltig, erleuchtend und herzſtärkend. Der zweite Teil, mit Jeſaja 40 einſetzend, kann auch von ſolchen verſtanden werden, die den erſten nicht mitgemacht haben.

II. *Wie iſt es ſo gekommen?* (Vom Weltkrieg bis zum Hitlerſtreich.)
Kurs in ſechs Abenden. Jeden Montag, abends 8 Uhr.
Beginn: 11. Mai.